



# Ist Entwicklungshilfe noch zeitgemäss?

Isabel Günther, Professorin für Entwicklungsökonomie und Leiterin des «Center for Development and Cooperation» (NADEL) an der ETH Zürich, erklärt im Interview, ob Entwicklungshilfe heute noch die Armut reduziert.

Interview: Angela Bernetta

## Isabel Günther, was will Entwicklungshilfe bewirken?

Primäres Ziel der Entwicklungshilfe ist es, die Lebensbedingungen armer Menschen in Entwicklungsländern zu verbessern.

## Das gelingt aber nicht immer.

Was Entwicklungszusammenarbeit bringt, wird anhand von Projekten beurteilt. Studien belegen, dass Projekte, die von der Entwicklungszusammenarbeit finanziert worden sind, neben anderem zu besseren Einschulungsraten, weniger Kinderkrankheiten oder höherem Verdienst geführt haben.

## An was scheitern Projekte?

Entwicklungsarbeit ist ein komplexes und risikoreiches Unterfangen. Es gibt auch Entwicklungsprojekte, die keine Wirkung zeigen, sei es, weil der Kontext zu schwierig ist, der Ansatz nicht richtig gewählt war oder eine innovative Idee nicht zu den gewünschten Ergebnissen geführt hat.

## Die Entwicklungshilfe hat sich über die vergangenen Jahrzehnte stark verändert?

Als man vor rund 60 Jahren begann, Entwicklungshilfe zu leisten, wollte man Ländern insbesondere durch zusätzliches Kapital und technische Hilfe zu wirtschaftlichem Wachstum verhelfen. Es hat sich aber gezeigt, dass dies mit Entwicklungshilfegeldern alleine nicht möglich ist.

## Was sind heute zentrale Themen der Entwicklungszusammenarbeit?

Der Fokus der Entwicklungszusammenarbeit liegt heute auf der Armutsbekämpfung. Entwicklungshilfe will, wo möglich, Katalysator für Veränderungsprozesse sein. Die Projekte reichen von der klassischen Finanzierung von Brunnen über die Malariaforschung, Reformen von Steuersystemen, Unterstützung von Mikrofinanzinstitutionen (siehe Seiten 26 bis 27) bis hin zur Sensibilisierung der Bevölkerung in Europa für die Belange der Menschen in ärmeren Ländern.

## Worauf basieren die Projekte?

Zum einen hat man – wie bereits erwähnt – dazugelernt, zum anderen auf politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die sich verändert haben.

## Inwiefern haben sich diese verändert?

Die Anfänge der Entwicklungszusammenarbeit waren viel stärker politisch motiviert. Heute haben fast alle Länder ein



Foto: zvg

Isabel Günther:

«Heute haben fast alle Länder ein höheres Bruttosozialprodukt als auch niedrigere Armutsraten»

höheres Bruttosozialprodukt als auch niedrigere Armutsraten als noch vor 60 Jahren. Gleichzeitig hat die Globalisierung zu einer besseren Vernetzung der Länder geführt. Hinzu kommt die Bedrohung durch den Klimawandel auf der einen und die Chancen durch neue Technologien wie Digitalisierung und Solarenergie auf der anderen Seite.

## Wie beeinflussen diese Bedingungen die Hilfsprojekte?

Koordination und Kooperation spielen zwischen den an der Entwicklungszusammenarbeit Beteiligten eine immer grössere Rolle. Da vermehrt globale Themen auf der Agenda stehen, bedarf es der internationalen Zusammenarbeit. Die Verabschiedung der «Sustainable Development Goals»\* (Ziele für nachhaltige Entwicklung) 2015 zeigt, dass die meisten Staaten hinsichtlich der Ausrichtung ihrer Entwicklungszusammenarbeit gemeinsame Werte teilen und die gleichen Ziele verfolgen.

## Wie wird heute gearbeitet?

Es wird verstärkt mit Regierungen und der Bevölkerung vor Ort zusammengearbeitet. Dies spiegelt sich in der Mitarbeiterstruktur lokaler Organisationen wider. Während vor 50 Jahren vor allem Experten aus Industrieländern für die Umsetzung der Projekte zuständig waren, liegt die Verantwortung heute immer mehr bei lokalen Mitarbeitern.

**Afrikanische, aber auch asiatische Stimmen aus verschiedenen gesellschaftlichen Schichten monieren, man solle mit der Entwicklungshilfe aufhören, da die betroffenen Länder ihre Wirtschaft so nicht entwickeln können.** ▶

**Studien belegen die Bedenken, dass das wirtschaftliche Wachstum gleich null sei. Wie sind diese Einwände zu verstehen?**

Die Frage, wie die Entwicklungshilfe das Wirtschaftswachstum beeinflusst, interessiert aus wissenschaftlicher Sicht heute kaum noch. Sie ist methodisch nicht zu beantworten und auch nicht relevant.

**Warum?**

Man kann quantitativ ja auch kaum messen, wie viele CO<sub>2</sub>-Emissionen weltweit jährlich durch Investitionen in Klimaschutzprogramme verhindert werden. Es gibt sinnvolle und weniger sinnvolle Investitionen, erfolgreiche und weniger erfolgreiche Projekte. Das System ist komplex, andere Faktoren, wie beispielsweise die Gesetzgebung, spielen eine wichtigere Rolle. Die Effekte von Projekten entfalten sich langfristig. Bleibt man allerdings bei diesen, meist älteren Studien, die sich auf die generelle Auswirkung von Entwicklungshilfe auf das Wirtschaftswachstum konzentrieren, sind die Ergebnisse für mich nicht überraschend. Einige Studien zeigen zwar einen leicht positiven Effekt. Dennoch ist die Summe an Entwicklungsgeldern zu gering, um das Wirtschaftswachstum langfristig zu beeinflussen.

**Mit welchen Methoden wird die Wirksamkeit von Entwicklungshilfe gemessen?**

Gemessen wird diese anhand der veränderten Lebenssituation von Menschen. Dafür werden Daten zu verschiedenen Zeitpunkten sowohl in einer Projekt- als auch in einer Ver-

**Schweiz hat Vorreiterrolle**

In der Schweiz gibt es eine Vielzahl nicht staatlicher Organisationen, die sich für die globale Armutsreduktion einsetzen. Im weltweiten Vergleich belegt die Schweiz eine Vorreiterrolle. Einige nicht staatliche Organisationen arbeiten teilweise sehr fokussiert, wie beispielsweise im Bildungsbereich. Andere sind in verschiedenen Bereichen aktiv, und wiederum andere konzentrieren sich auf die Sensibilisierung der Schweizer Bevölkerung. Die Mehrzahl der Hilfswerke ist sowohl in Afrika als auch in Asien und Lateinamerika tätig, wobei jede Organisation bestimmte Partnerländer hat, in denen sie oft seit sehr langer Zeit arbeitet.

«In der Schweiz fließen mit rund 3,5 Milliarden Franken jährlich etwa so viele Gelder in die internationale Entwicklungszusammenarbeit wie in Subventionen der hiesigen Landwirtschaft», sagt Isabel Günther. «Von der Agrarpolitik profitiert die Schweizer Bevölkerung. Von den Geldern der Entwicklungszusammenarbeit werden Projekte weltweit finanziert, um fast einer Milliarde armer Menschen zu einem besseren Leben zu verhelfen.» ab



Foto: Keystone/Schweizerisches Rotes Kreuz SRK/Caspar Martig

gleichsgruppe erhoben. Der Fokus liegt also nicht mehr auf der Bewertung der Entwicklungshilfe, sondern darauf, den Nutzen einer spezifischen Politik oder Strategie zu messen. Im vergangenen Jahr beispielsweise haben wir in einem Forschungsprojekt untersucht, welchen Einfluss Subventionen von Solarlampen auf das Leben armer, ruraler Bevölkerungsgruppen haben können, die vom Stromnetz abgeschnitten sind.

**Diese Methoden gerieten unlängst international in die Kritik. Was wurde bemängelt?**

Nicht die Methoden wurden kritisiert, sondern die Schlussfolgerungen, die teilweise daraus gezogen wurden. So ist es beispielsweise relativ einfach, die Wirkung von Berufsbildungsprogrammen zu messen, während die Wirkung einer Reform des Berufsbildungssystems schwierig zu bewerten ist. Antworten auf beide Fragen wären jedoch wichtig. Auch ist die Anwendung solcher Methoden meist mit einem erheblichen Zeit- und Kostenaufwand verbunden. Das sollte aber



Foto: Keystone/EPA/Jon Hrusa

*Links: Unterstützung von ihresgleichen: Eine Dorfbewohnerin berät Frauen aus dem gleichen Dorf zum Thema Krankheiten. Oben: Die Bill & Melinda Gates Foundation ist die grösste private Stiftung für Entwicklungsprojekte weltweit.*

keine Organisation davon abhalten, die Ergebnisse von existierenden Studien zur Wirksamkeit von Entwicklungsinitiativen zu nutzen.

**Der Wirtschaftsnobelpreisträger Angus Deaton stellt ein langfristiges Engagement in Entwicklungsländern infrage. Er hält fest, dass alle Gelder, mit Ausnahme jener für die humanitäre Hilfe, letztlich in den Taschen korrupter Regierungen verschwinden und so die Anreize mindern, bessere Strukturen einzuführen. Was ist an dieser Aussage dran?**

Liest man Angus Deatons Bücher, und nicht nur seine Interviews, ergibt sich ein differenzierteres Bild. So schreibt er in «The Great Escape», dass die Verbesserung der globalen Gesundheit ohne Entwicklungshilfe kaum vorstellbar wäre. Die Kindersterblichkeit hat sich in den vergangenen 25 Jahren mehr als halbiert. Bisher konnten keine Analysen belegen, dass mehr Entwicklungshilfe zu mehr Korruption führt. Das einzige, was Studien nachweisen, ist, dass Korruption in

vielen Ländern ein Entwicklungsproblem darstellt. Es gibt aber, und da stimme ich Angus Deaton zu, noch viele Entwicklungsprojekte, welche die Lebenssituation der Armen nicht verändern. Und dass eine wirtschaftlich nachhaltige Entwicklung nur durch Reformbemühungen des Staates zu erreichen ist. Trotzdem haben wir eine humanitäre Pflicht, die Lebenssituation der Menschen heute schon zu verbessern.

**Wie sieht Ihrer Meinung nach effiziente Entwicklungshilfe in 5, 10 oder 20 Jahren aus?**

Prognosen sind eigentlich nicht mein Metier. Ich versuche es aber trotzdem. Projekte zur Armutsreduktion werden sich langfristig auf sehr wenige Länder, meist in der Subsahara Afrikas, konzentrieren. Die Entwicklungspolitik, verstanden als pure finanzielle Unterstützung armer Länder, wird an Bedeutung verlieren. Solange die Interessen der Industrieländer und ihrer Konsumenten dazu führen, dass Arbeiter in Entwicklungsländern rechtlich und wirtschaftlich kaum geschützt werden, können die Gelder der klassischen Entwicklungszusammenarbeit relativ wenig zur Verbesserung der Einkommen dieser Menschen beitragen. Zusätzlich werden globale Entwicklungsthemen, beispielsweise nationale Ungleichheiten, globale Sicherheit oder Energieeffizienz an Bedeutung gewinnen. Länder und Organisationen werden gefordert sein, intensiver zusammenzuarbeiten, gegenseitig voneinander zu lernen und sich auf ihre Kernkompetenzen zu besinnen. Letztlich wird effektive Entwicklungspolitik noch mehr auf Daten basieren, die zwar schon heute, aber in Zukunft noch kostengünstiger zu erheben sind.

*\* Die Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals) sind politische Zielsetzungen der Vereinten Nationen, die der Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, sozialer und ökologischer Basis dienen sollen.*

# Mikrokredit, Makrowirkung?

*Mikrokredite verändern Lebensbedingungen und helfen gegen Armut. Doch wie nachhaltig sind Kleinstkredite? Und wie oft verschulden sich die Nehmer unverhältnismässig?*

von Angela Barnetta

Seema lebt im indischen Bundesstaat Haryana und muss ihre drei Kinder allein durchbringen. Ihr Mann ist gestorben, dessen Familie will nicht für sie sorgen. Eine schwierige Ausgangslage also, insbesondere in Indien. Bei einem lokalen Kreditunternehmen, einem Mikrofinanzinstitut (MFI), hat die 34-Jährige deshalb gemeinsam mit drei anderen Frauen ein Darlehen aufgenommen. Damit haben sie zwei Nähmaschinen gekauft. Seither näht und flickt Seema auf Anfrage und verdient so den Lebensunterhalt für ihre Familie.

Armen Menschen wie Seema, die kaum Geld verdienen und in Entwicklungs- oder Schwellenländern leben, ist der Zugang zu Bankkrediten verwehrt, da sie keine Sicherheiten vorweisen können. Mit Mikro- oder Kleinstkrediten bekommen sie die Möglichkeit, Geld zu wirtschaftlich angemessenen Konditionen aufzunehmen und so ein eigenes Business aufzubauen.

## Soziale und finanzielle Rendite

Pierre-Alain Eltschinger, Pressesprecher bei der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza), fasst zusammen: «Mikrokredite spielen eine wichtige Rolle bei der Bekämpfung von Armut.» Studien belegen, dass die professionelle Vergabe von Kleinstkrediten nicht nur das Einkommen der Betroffenen erhöht, sondern auch ihre Lebensbedingungen verbessert. «In jüngster Zeit sind Mikroversicherungen entstan-

den», ergänzt Pierre-Alain Eltschinger. «Sie helfen, die Risiken sehr armer Menschen und Kleinstunternehmer zu reduzieren.»

Viele Kleinstkredite in Entwicklungs- und Schwellenländern werden von Schweizer Anlegern finanziert. Mit Blue Orchard ist einer der weltweit führenden Vermögensverwalter im Bereich Impact Investing\* in der Schweiz ansässig. «Blue Orchard hat seit der Gründung im Jahr 2001 mehr als vier Milliarden Dollar in über 70 Entwicklungsländern angelegt», sagt Peter Fanconi, Verwaltungsratspräsident von Blue Orchard. Es sei wohl die Kombination aus «sozialer» und finanzieller Rendite, verbunden mit einem wesentlichen gesellschaftlichen Nutzen, der die Mikrofinanz für Anleger attraktiv mache. Der Blue Orchard Microfinance Fund, der erste kommerzielle Mikrofinanzfonds überhaupt, habe seit seiner Gründung vor 18 Jahren jährlich durchschnittlich 4,3 Prozent Rendite in Dollar abgeworfen, ergänzt Peter Fanconi.

## Mikrokredite in Frauenhand

In den Schwellen- und Entwicklungsländern arbeitet Blue Orchard mit lokalen Banken und Mikrofinanzinstituten zusammen. «Zu den MFI gehören vielseitige Dienstleister», ergänzt Peter Fanconi. Sie vergeben nicht nur Kredite, sondern legen Ersparnisse an, bieten Versicherungs- und Transaktionsdienstleistungen, leisten Gesundheitsprävention,

leiten Ausbildungsprogramme und unterstützen Kleinstunternehmer beim Aufbau ihres Geschäfts. «Die Kredithöhe variiert je nach Region und Entwicklungsland», sagt Peter Fanconi. «Die Bandbreite reicht von 50 Dollar in Indien bis zu 10 000 Dollar in osteuropäischen und lateinamerikanischen Ländern.» Bemerkenswert ist, dass rund 70 Prozent aller Kreditnehmer Frauen



Foto: Keystone/Photopress/Yoshiko Kusano



Foto: Keystone/AP/José Silva Pinto



Foto: Keystone/AP/Lynne Sladky



Foto: Keystone/Yoshiko Kusano



Foto: Keystone/AP/Gregorio Marrero



Beispiele für Projekte, die mit Mikrokrediten finanziert wurden (von oben links im Uhrzeigersinn): Ein Buchladen in Skopje, Mazedonien; ein Schneideratelier in Lima, Peru; ein Fruchtsaftstand in Caracas, Venezuela; ein orthopädisches Center in Kabul, Afghanistan und ein Lebensmittelstand in Luanda, Angola.

ni. Die Hintergründe dieser Fälle seien oft mangelhaft recherchiert worden. «Neben den regulären Kreditgebern gibt es eben auch im Schattenmarkt agierende Kredithäie, die Wucherzinsen verlangen.» Dies habe eine Überschuldung mit oft fatalen Konsequenzen zur Folge. «Wenn die Kredite den Bedingungen entsprechend vergeben werden, verbessern sie die wirtschaftliche Situation der Kreditnehmer zweifelsohne», fügt Subba Reddy an.

«Gerade für sehr benachteiligte Gruppen sind Mikrokredite häufig nicht die richtige Lösung», sagt Remo Gesù, stellvertretender Geschäftsleiter von Helvetas Schweiz und Co-Leiter Internationale Programme. «Andere Finanzdienstleistungen wie beispielsweise Sparkonti oder Mikroversicherungen sind da sinnvoller.» Finanzielle Dienste seien jedoch lediglich einer der nötigen Faktoren, um Einkommen und Erwerbsmöglichkeiten dieser Menschen zu verbessern. «Helvetas macht deshalb auch andere Dienstleistungen zugänglich, beispielsweise mit der technischen Ausbildung von Bauern und verbesserten Rahmenbedingungen für Kleinunternehmer», ergänzt Remo Gesù. «Denn wenn sich die wirtschaftliche Lage dieser Menschen nachhaltig verändert, sind sie besser geschützt und weniger anfällig für eine riskante Kreditaufnahme.»

*\* Impact Investing sind finanzielle Investitionen, die ausschliesslich in Unternehmen fliessen, die den Zweck haben, soziale, gesellschaftliche oder die Umwelt betreffende Probleme zu lösen.*

sind. Studien belegen, dass Frauen um ein Vielfaches vorsichtiger mit Geld umgehen als Männer.

«Mikrokredite in Indien werden vorwiegend an Frauen vergeben», bestätigt Subba Reddy von der «Agora Microfinance India Limited», einem kleinen MFI im Herzen von Mumbai. Welche Bedingungen einen Mikrokredit erlauben, entscheiden die Unternehmen indi-

viduell. Gemeinhin kann man zwischen Individual- und Gruppenkrediten unterscheiden, wobei einzelne Mitglieder behelfsmässig für die Rückzahlungen der Gruppe haften. Gemäss Peter Fanconi bewegen sich die Zinsen zwischen 6 und 25 Prozent, abhängig von der lokalen Währung, den teilweise hohen, örtlichen Inflationsraten sowie den Betriebskosten der MFI.

### Mikrokredite als Schuldenfalle

Medienberichten zufolge nahmen sich verschiedentlich indische Bauern das Leben, da sie die Kredite nicht mehr zurückerzahlen konnten. «Wenn zu hohe Anleihen gewährt werden, kann dies die Menschen schon in die Schuldenfalle treiben», räumt Subba Reddy ein. «Die Kritik an Suiziden im Zusammenhang mit der Vergabe von Mikrokrediten ist mittlerweile überholt», sagt Peter Fanc-